

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pfg.

Druckpreis Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Insertate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Insertionspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardiswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Randberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lützen, Mohorn, Mültig-Croitzsch, Münzig, Neufirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Roitzschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schiedewalbe, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroppe, Wilsberg.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schulte, beide in Wilsdruff.

Nr. 132

Sonnabend, den 9. November 1907.

66. Jahrg.

Anzeigepflicht bei Bleierkrankungen pp. betreffend.

Die Herren Kassenärzte und Vorkände der Orts- und Betriebskrankenkassen sowie der Gemeindefrankensicherungen des Bezirks werden hiermit unter Hinweis auf den ihnen seiner Zeit gedruckt zugefertigten Beschluß der Königlichen Amtshauptmannschaft vom 13. Juni 1907 — 905 A — erneut auf die Anzeigepflicht hingewiesen, die ihnen sowohl bei Bleierkrankungen als auch bei anderen sogenannten berufsmäßigen, durch Gifte wie Phosphor, Arsenit, Quecksilber verursachten Erkrankungen gewerblicher Arbeiter der Königlichen Amtshauptmannschaft gegenüber obliegt.

Weissen, den 26. Oktober 1907.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Die Gemeindevorstände des hiesigen Bezirks werden veranlaßt, die Empfangs-Bescheinigungen über Unterfügungen von Familien zu Friedensübungen einbringen gewesener Reservisten und Landwehrleute, soweit es noch nicht geschehen ist,

bis 20. dieses Monats

anher einzureichen.

Weissen, am 4. November 1907.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Die in Gemäßheit von § 9 Absatz 1 Ziffer 3 des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden in der Fassung vom 24. Mai 1898 (Reichsgesetzblatt Seite 361 f.) nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Weissen im Monat Oktober d. J. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für das von den Gemeinden resp. Quartierwirten innerhalb der Amtshauptmannschaft im Monat November d. J. an Militärpersonen zur Verabreichung gelangende Pferdefutter beträgt 20 M. 61 Pfg. für 100 Kilo Hafer, 8 M. 79 Pfg. für 100 Kilo Weizen, 6 M. 30 Pfg. für 100 Kilo Stroh.

Weissen, am 7. November 1907.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 8. November 1907.

— **Der Kaiser und die alten Krieger.** Der Kaiser hat nach der „Nationalzeitung“ den Wunsch ausgesprochen, daß künftig nicht nur die Leiter von Kriegervereinen, sondern auch solche Vereinsmitglieder, die durch ihre ganze Persönlichkeit und militärische Vergangenheit zur Hebung des Ansehens der Kriegervereine beitragen, bei den Vorschlägen zur Auszeichnung berücksichtigt werden. Der Kaiser will die erforderliche Anzahl von allgemeinen Ehrenzeichen und Kreuzen schon bei dem Ordensfest zur Verfügung stellen.

— **Die Staddebatten der Zweiten Kammer** nahmen vorgestern unter lebhaftem Andrang des Publikums und in Gegenwart sämtlicher Minister ihren Beginn. Die Regierungspolige reichten heute nicht zu, um die Herren Gemeinderäte alle zu fassen. Der Finanzminister Räger brauchte zu seinen mit allgemeiner Spannung aufgenommenen Darlegungen alle 3 Stunden. Man konnte es dem alten Herrn nicht verdenken, daß er zeitweise sich auf seinen Platz niederließ und im Stillsitzen sprach. Als er sich zum zweiten Male erhob, war es, um mit entscheidenden Worten dem in der Wahlkampagne kolportierten Worte von der Nebenregierung entgegenzutreten. Die Erklärung, daß daran kein Wort sich auf Tatsachen gründe, fiel so deutlich und überzeugend aus, daß auch in dieser Hinsicht auf die beruhigende Wirkung der Ausführungen dieser Finanzrede mit Befriedigung zurückgeblieben werden kann. Der Minister konnte seine Darstellung des gegenwärtigen Finanzzustandes Sachens dahin verdichten, daß nicht nur die sächsischen, sondern in noch höherem Maße die persönlichen Ausgaben gegenüber dem Budget gesteigert werden konnten, daß die Regierung den berechtigten Ansprüchen der Festbesoldeten und im Dienste des Staates beschäftigten Arbeitern nach Möglichkeit entgegenzukommen in der Lage war und auf diesem Wege mit aller Energie weiter fortzuschreiten werde. Das Jahr 1907 werde allerdings einen derartig überwältigenden Uberschuß wie das Jahr 1906 nicht ergeben, besonders weil die Eisenbahnen nicht so viel erbracht haben. Die Regierung hielt es für ihre oberste Pflicht, für eine möglichst rasche Beförderung der Güter und genügende Bereitstellung der von der Industrie erforderlichen Güterwagen zu sorgen und ließ daher eine große Anzahl neuer Lokomotiven und Güterwagen anfertigen. Die Kammer billigte dieses Vorgehen durchaus. Für die Beschaffung von Betriebsmitteln ist ein Nachtragsetat zu erwarten. Die fast durchgängige Er-

höhung der Ausgabenposten in den einzelnen Kapiteln war dank des geringen Aufwandes für den Schuldendienst zu ermöglichen, da der Betrag der umlaufenden Rentenscheine und Staatsanleihen beträchtlich herabgemindert werden können. Dieses Kapitel, Tilgung der Staatsschulden, sei ein Lichtblick für ihn. Der Minister nahm dann noch zu den einzelnen eingereichten Anträgen Stellung und lehnte besonders die Gewährung einer Teuerungszulage ab, da er die gegenwärtige Teuerung leider für keine vorübergehende Erscheinung halten könne. Eher werde sie steigen. Nach der dreistündigen Redeleistung des Ministers sprach Abg. Hänel namens der konservativen Fraktion. Er stellte zwar eine Divergenz in den Anschauungen seiner Parteigenossen und denen der Regierung fest, indem die Fraktion nicht ein schrittweises Vorgehen für richtig halte, sondern eine sofortige durchgreifende Regelung der Wollungsfrage anstrebe, allein er schloß hinzu, daß die Fraktion nur in Gemeinschaft mit der Regierung die Erreichung dieses Zieles verfolgen werde. Auch Abg. Schied, der für die nationalliberale Fraktion sprach, erklärte, er würde es freudig begrüßen, wenn bereits in dieser Session die Grundzüge für eine organische Regelung der Beamtengehälter geschaffen würde, damit die einmal brennend gewordene Frage möglichst bald einer durchgreifenden Lösung entgegengeführt und dem Lande ein zufriedener Beamtenstand erhalten werde. Weiter wolle man auf eine Ermäßigung der Einkommensteuer, so ungern man davon abgehe, gleich von vornherein verzichten. Für die Eisenbahngemeinschaft seien die Nationalliberalen nicht. Als der Abg. Schied gegen 3 Uhr geendet hatte, verkündete der Präsident die Vertagung der Sitzung, da der nunmehr auf der Rednerliste stehende Abg. Günther eine zweistündige Rede in Aussicht gestellt hätte, mit der man lieber den nächsten Tag erst eröffnen wolle.

— **Die diesjährige Stadtverordneten-Ergänzungswahl** findet am Sonnabend, den 30. November statt. Es scheiden die Herren Möbelfabrikant Heinrich Kanst als ansässiger, Schlossermeister Woldemar Crepte und Drechslermeister Moriz Hofmann als unansässige Stadtverordnete aus. Außerdem ist diesmal ein unansässiger Ersatzmann zu wählen. Angesichts der wichtigen Fragen, die der Stadtgemeinderat in den nächsten Jahren zu erledigen haben wird, dürfte die Agitation diesmal besonders lebhaft werden.

— **Der Antrag in die Kirchenvorstandswählerliste** kann noch bis zum 15. November beim Pfarramt (auch in der Sakristei nach dem Gottesdienst) erfolgen.

— **Alles wird teurer!** In letzter Nummer machten die Landwirte unseres Bezirks bekannt, daß sie von

Stadtverordnetenergänzungswahl.

Mit Ende dieses Jahres scheiden aus dem Stadtgemeinderat aus:

Herr Möbelfabrikant Heinrich Kanst als ansässiger Stadtverordneter, sowie Herr Schlossermeister Woldemar Crepte und Herr Drechslermeister Moriz Hofmann als unansässige Stadtverordnete.

Die durch die Bürgerchaft deshalb vorzunehmende Ergänzungswahl erfolgt Sonnabend, den 30. November 1907, vormittags von 9 bis mittags 1 Uhr in dem als Wahllokal bestimmten Ratsfigungszaale.

Die Liste der Stimmberechtigten und Wählbaren liegt vom 11. November d. J. ab 14 Tage lang während der geordneten Amtsstunden in der Ratskanzlei zur Einsichtnahme aus. Einsprüche gegen die Wahlliste stehen jedem Beteiligten bis zum Ablauf des siebenten Tages nach Bekanntmachung und Beginn der Auslegung zu.

Es sind zu wählen:

1 ansässiger und 2 unansässige Stadtverordnete, sowie 1 ansässiger und 1 unansässiger Ersatzmann.

Die Wahl der Stadtverordneten und Ersatzmänner findet in einer und derselben Wahlhandlung statt und werden diejenigen, welche nach Bzuznahme der gewählten Stadtverordneten die meisten Stimmen auf sich vereinigen, ohne weiteres als Ersatzmänner für gewählt erachtet.

Nach Bzuznahme auf §§ 45 ff. der revidierten Stadtordnung wird dies mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß die Ausscheidenden wieder wählbar sind.

Mitglieder des Stadtrats, die im Stadtgemeinderat verbleibenden Stadtverordneten und die Gemeindebeamten sind nicht wählbar.

Wilsdruff, am 7. November 1907.

Der Stadtrat.
Kahlenberger.

Milchpreis um 2 Pfg. pro Liter, also auf 18 Pfg. erhöhen. Heute kündigen auch die hiesigen Barbier und Friseur eine Preissteigerung für ihre Bemühungen an. Die Barbier und Friseur in andern Städten haben eine Erhöhung schon früher durchgeführt.

— **Wie's gemacht wird!** Vorgestern kamen uns folgende zwei Notizen zu Gesicht:

„Oberlausiger Stadt- und Land-Anzeiger“:

Die lustige Witwe. (Ein Theaterkandal.)

Die am vergangenen Mittwoch von der Direktion Bernhardt gebotene Aufführung der „Lustigen Witwe“ gefaltete sich zu einem Theaterabend, wie er minderwertiger in Neusalza noch nie gegeben wurde. Statt der reizenden Operette sah man eine geschmacklose Parodie, und von dem Zauber der schönen Musik, der bekannten Gesänge und Tänze war überhaupt nichts zu bemerken. Am Schlusse der total verunglückten Vorstellung wurde von hoher Bühne aus verkündet, daß alle Schuld nur die „Begleitung“ treffe. Das stimmte wohl kaum! Ganz davon abgesehen, daß die Direktion ohne einer genügenden Begleitung nicht hätte spielen dürfen, lag wohl die größte Schuld an der Talentlosigkeit der meisten Spieler. Diese Bierschörder-Figur als „Neger“, jener Steinschlag als „Camille de Kofflon“, alle Wetter, das waren Leistungen so schauriger Art, wie sie einem Dilettanten wohl kaum passieren würden. Dazu noch das Malheur, daß selbst Graf Danilo (Bernhardt) nicht singen konnte, ein Mangel, welches er mit allen Nerven redlich teilte. Will man eine kleine Ausnahme gelten lassen, so sei das Reiterlied der „Hanna“ erwähnt; es war das einzige, das glatt von statten ging. — In humorvoller Weise hat sich ein Gast über diesen Abend geäußert. Er schreibt: „Endlich hat eine berühmte Weltreise auch in Neusalza ihren Einzug gehalten. Die „Lustige Witwe“ wollte sich den zahlreichen Verehrern, die sie auch hier besitz, persönlich vorstellen. Schon lange vor der festgesetzten Zeit war der Saal des Hotel Tschatsch von einer andächtig laufenden Menge gefüllt, und lange nachher begann die Vorstellung. Man sah, wie auch hier eine gewisse Hanna Glawari einem gewissen Danilo nach längerem Liebeskramnugel ihr mit 20 Millionen beschwertes Herz überließ. Während aber anderen Ortes besagter Danilo diesen beachtenswerten Erfolg nur erreichte durch den Zauber berückender Sanges- und Tanzweisen, versuchte er hier nicht dergleichen. Dieser Danilo sang und tanzte überhaupt nicht. Sollte die „Lustige Witwe“ jetzt so leicht zu haben sein? Oder war das die vielgereichte „Lustige Witwe“ des Franz Behar überhaupt nicht? — Etwas war an diesem

Abend wirklich ganz ausgezeichnet, nämlich die Einnahme. Die Wirkung auf die Zuhörer war eine sehr verschiedene. Manche verließen den Ort der Tat ungeniebt belustigt, andere mit bitterem Weh im Herzen."

"Nossen er Anzeiger":

Theater im Säulenhause. Gastspiel des Dresdener Operetten-Ensembles. Am Donnerstag findet die einmalige Aufführung der großartigen Operettennovität "Die lustige Witwe" statt. Ueber die Aufführung in Pirna entnehmen wir dem dortigen Anzeiger folgende Notiz: "Gestern Abend brachte das bestbekannte Dresdener Residenz-Ensemble unter Leitung des Herrn Bernhardt im Stadttheater die zugkräftigste Operette der Gegenwart, "Die lustige Witwe" zur Aufführung und erzielte ein ausverkauftes Haus und, last not least, stürmischen Beifall. Wir können also mit Recht sagen, ein ganzer Erfolg in jeder Beziehung. Eine Stunde vor Anfang war das Theater bis auf den letzten Platz gefüllt. Und wie groß war die Zahl derer, die wieder nach Hause gehen mußten. Doch auch ihnen wird das Vergnügen noch werden, denn, wie wir erfahren, findet in nächster Woche eine Wiederholung statt. Die Aufführung war in jeder Weise musterhaft. Kostüme und Ausstattung sehr geschmackvoll und prächtig. Es war ein sehr interessanter Theaterabend, deren wir hier leider nicht viele haben. Es wäre mit Freuden zu begrüßen, wenn das Ensemble wieder käme." — Aus dieser Besprechung sehen wir, daß uns ein wirklich genussreicher Theaterabend in Aussicht steht.

Uns war der Name Bernhardt in den letzten Monaten in der sächsischen Presse oft in recht wenig günstiger Weise begegnet. Wir interessierten uns deshalb für den Herrn und seine Neklome und wandten uns an die Redaktion des "Pirnaer Anzeiger" mit der Anfrage, ob die im "Nossener Anzeiger" erschienene Notiz tatsächlich im "Pirnaer Anzeiger" erschienen sei, oder ob anzunehmen wäre, daß die samose Direktion Bernhardt die Redaktion des "Nossener Anzeigers" dirigiert habe. Die Schriftleitung des "Pirnaer Anzeigers" teilte uns mit, daß die Notiz erstunken und erlogen wäre. "Die Aufführung der "lustigen Witwe" durch das Ensemble war eine derartig minderwertige, daß auf eine Besprechung überhaupt verzichtet wurde; sie war eben unter aller Kritik" — So der "Pirnaer Anzeiger"! Wir wandten uns nunmehr telefonisch an Bloch Verlag in Berlin, dem Verleger des geistigen Eigentums der "lustigen Witwe", mit der Anfrage, ob die Direktion Bernhardt das Aufführungsrecht zu der "lustigen Witwe" erworben habe. Wir gaben dabei unserer Verwunderung darüber Ausdruck, daß der Verlag die "lustige Witwe" an solche Elemente verkauft. Der Verlag teilte uns mit, daß Bernhardt gar kein Recht habe, die "lustige Witwe" aufzuführen. Heute schreibt uns der Verlag, daß er den Herrn Bernhardt wegen Verletzung des Urheberrechtes der Staatsanwaltschaft überliefert hat. Wir glauben, daß damit der Direktion Bernhardt das Handwerk gründlich gelegt wäre. Die Annahme war jedoch falsch. Die Polizeiverwaltung in Nossen verbot auf Grund des ihr zur Verfügung stehenden Materials jede Aufführung in Nossen. Trotzdem hat Herr Bernhardt gestern Abend in Nossen gespielt; zwar hat er nicht die "lustige Witwe" gegeben, wohl aber Fragmente aus diesem und anderen Bühnenwerken. Die weitere Folge wird eine Strafverfügung sein. Aber wir meinen, dabei darf es sein. Bemerkungen nicht haben. Herr Theaterdirektor Bernhardt ist im Besitz des von der Staatsregierung ausgestellter Kunstschneiders, durch den ihm bestätigt wird, daß bei seinen Aufführungen "ein höheres Kunstinteresse obwalte". Wie es mit dem "höheren Kunstinteresse" beschaffen ist, erfährt man aus obigen Notizen, die wir noch durch Berichte aus Lößau, Eiban, Leisnig usw. ergänzen könnten. In Lößau hat er die Mitglieder seiner Truppe mittellos sitzen lassen. Da wird es, meinen wir, die allerhöchste Zeit, daß die Staatsregierung eingreift und dem Manne den Kunstschneider abnimmt. Die Allgemeinheit hat ein großes Interesse daran, solche Unternehmungen auszumerken. Einmal wird das Publikum gewissermaßen unter staatlichem Schutz döpirt und dann wird jedes andere Unternehmen dieser Art, das im Besitze des Kunstschneiders ist, nicht kreditiert. Gute, solide Theatergesellschaften, wie sie beispielsweise jetzt in Wilsdruff das Friedrichsche Ensemble repräsentiert, sind selten. Nur zu oft wird uns recht minderwertige Kost vorgesetzt. Deshalb hat die Provinz ein großes Interesse daran, daß der Kunstschneider nur in würdigen Händen bleibt. Wir sind überzeugt, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um außer dem Staatsanwalt die sächsische Staatsregierung reden zu lassen.

Theater in Wilsdruff. Aller guten Dinge sind drei. Dies traf auch zu bezüglich der "Frühlingsluft". Gestern gab man die dritte und diesmal tatsächlich unwiderstehlich letzte Aufführung. Sie war wie aus einem Guß und übertraf an Güte die beiden andern Aufführungen. — Heute, Freitag Abend, gibt die Direktion das wirkungsvolle Schauspiel "Im Fortshaus" von Skowronowski, auf dessen Bedeutung wir in voriger Nummer ausführlich hingewiesen haben, und am Sonntag eines der besten aller Schauspiele: "Die fideles Ehe-männer" von Blumenthal und Rabenburger. Am Montag wartet die Theaterleitung abermals mit einem Bühnenwerk von größter Bedeutung auf: Halbe's "Jugend". Wir dürfen also den nächsten Theaterabenden mit besonderem Interesse entgegensehen.

Herr Theaterdirektor Friedrich schreibt uns: Die überaus warmherzige Aufnahme, welche das Halbe'sche Drama "Jugend" bis jetzt überall gefunden, veranlaßt mich, dieselbe auch hier zur Aufführung zu bringen. Ein Liebesdrama nennt der Verfasser das Werk, in dem zwei impulsiver jugendliche Seelen in heißer Liebe, in dem zwei impulsive Gegenstände durch den Allbezüglichen Tod einen erschütternden Ausglick finden, der Liebe heißes Schicksal bringt durch das Stück, dessen Wirkung eine

podende ist. Ich mache speziell darauf aufmerksam, daß "Jugend" der modernen stark realistischen Richtung angehört. Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Lampersdorf, 8. Novbr. In unserm sonst so stillen Dörfchen ereignete sich am Donnerstag, abends 6 Uhr, Feuerlärm. Es brannte der Gasthof. Von dem Mobilisat konnte meist alles gerettet werden. Außer der Orts-spritze war noch Limbach und die Feuerweh von Wilsdruff erschienen. Bei der herrschenden Windstille war eine Gefahr für die Nachbarhäuser nicht vorhanden. Die Entstehungsurache blieb noch unangeklärt. Der Gasthof ging kürzlich durch Verkauf in andere Hände über. Der neue Besitzer, Schiebhauwirt Nagel aus Radeburg, gedachte nächste Woche den hiesigen Gasthof zu übernehmen.

Resselsdorf, 8. November. Der nächste Sonntag ist einer von denen, die die meisten Kirchweihfeste aufzuweisen haben. Auch für unseren Ort bringt er dieses Jahresfest, das zugleich ein Stellweihen aller Familienangehörigen und guter Bekannten untereinander bildet, wieder. Viele Schweine, Gänse, Karpfen pp. werden aus diesem Anlaß geopfert und dies trägt wesentlich zur Hebung dieses Festgenusses bei. Für obligaten Kirmesstudien wird auch dieses Jahr den keine Mühen und Arbeit scheuenden Hausmüttern das gebührende Lob spendet werden. — In den Gastwirtschaften finden "große Kirmes-terien" statt, wobei Konzerte und Ball nicht fehlen, wie aus den heutigen Interaten zu ersehen ist.

Der Schulneubau in Oberwartha, zu dem am 29. September der Grundstein gelegt wurde, konnte vorigen Sonnabend, am 2. November, gehoben werden, wobei eine einfache Feier stattfand. Vorher hatte man Gelegenheit, den Bau auf dem etwa 2500 Quadratmeter großen, von Herrn Klosterquitsbesitzer Trudi freundlich überlassenen Areal zu besichtigen, und läßt sich wohl behaupten, daß der nach Motiven des Vereins "Heimat-schau" von Herrn Architekt Wohlhig-Dresden entworfenen und durch die Firma Lehmann & Knöfel, Baugewerben, Gassebaude hergestellte Bau sich würdig den Bauten der Villenkolonie des Hochplateaus anschließt. Das von einem großen Garten zu Behrsweden umgebene Gebäude besteht aus Parterre und 1. Etage ohne Dachausbau, da dieses nach den neuesten Motiven spitzgieblig ausgeführt ist. Im ersteren ist ein 70 Quadratmeter großes Behrmittelzimmer nebst einem gleich großen Schulzimmer, großer Korridor und weitere Räumlichkeiten vorgesehen, die obere Etage enthält Wohnräume für den Lehrer und Sonstiges. Die Lage des schönen Gebäudes ist ebenso glücklich gewählt als der innere Ausbau. Es befindet sich an der Westseite der Fortsetzung der herrlichen König-Friedrich-Angust-Allee, an dem Wege nach den sog. "Fünf Brüdern", dem Kastanienplatz, am Eingange zum Tännichgrund, also in herrlicher Lage. An der eingangs erwähnten Hebefeder, die den üblichen Verlauf nahm, beteiligten sich der Schenkgeber des Areals, Herr Klosterquitsbesitzer Arndt, sowie die Mitglieder des Gemeinderates, außerdem eine große Anzahl anderer, bei dem Schulbau beteiligt gewesener Herren. Abends fand im Gasthof die Festfeier ihre Fortsetzung.

In Merschwitz, Bz. Dresden ist ein Orts-fernsprechnetz in Betrieb genommen worden.

Amtlicher Bericht

über die am 29. Oktober 1907, nachmittags 5 Uhr, stattgefundene öffentliche

Schulvorstandssitzung.

Anwesend waren sämtliche Herren Mitglieder. Vorsitzender: Der unterzeichnete Bürgermeister.

1. Von der Verordnung, die Tragung von beengenden Kleidungsstücken seitens der Schülerinnen beim Turnunterricht" nimmt man Kenntnis.

2. Kenntnis nimmt man von dem Verzeichnis der Privatstunden der Herren Lehrer im laufenden Vierteljahre.

3. Ebenso nimmt man Kenntnis von der Mitteilung der Kgl. Bezirks-Schulinspektion, das Aufsteigen lassen von Papierdrachen in der Nähe von Telegraphenleitungen.

4. Mitgeteilt wird, daß dem Herrn Lehrer Gärtner der nachgesuchte Urlaub erteilt worden ist. Hierbei stellt man im allgemeinen den Gehalt eines Vikar auf 1500 M. jährlich fest.

5. Von der bewilligten staatlichen Beihilfe zu dem Dienstlohn der Herren Lehrer nimmt man Kenntnis.

6. Nachdem man von der Rückübernahme der Kgl. Bezirks-Schulinspektion in der Schulbauplanfrage Kenntnis genommen hat, beschließt man, von den Herren Gebrüder Niesling in Röhlschendroba ein Exposé über die alte Schule einzufordern gegen die Stimmen des Herrn Schuldirektor Thomas und des Herrn Stadtv. Schlichtmaier.

Der Schulvorstand.

Bürgermeister Kahlenberger, Vorsitzender.

Vermischtes.

* Vom Juwelenhändler Lütke. Der Hochstapler Lütke, welcher so großartige Hochtapielen machte, ist noch immer verschwunden. Es ist jetzt manches aufgedeckt, vieles bleibt rätselhaft. So ist es unbegreiflich, daß er einen so fabelhaft großen Kredit genöß. Allerdings hatte er, der vor seinem Ausbruch in Nürnberg in ärmlichen Verhältnissen lebte, es verstanden, die Auskunfts-Bureau zu veranlassen, die glänzendsten Auskünfte über seine Vermögensverhältnisse zu erteilen. Im Herbst 1906 kam er nach Nürnberg und bis zum Mai 1907 hatte er bei dem Juwelier Silberhau um 350.000 M. Juwelen gelaut. Er hatte in kurzen Fristen nämlich diese Juwelen bezogen. Wohin diese Juwelen kamen und woher er das Geld für dieselben erhielt, ist unangeklärt. Anfangs Mai 1907 kaufte Lütke bei Silberhau um 650.000 M. Juwelen. Von den hierfür ausgestellten Wechseln waren drei im Betrage von 137.000 M. am 16. Juni fällig. Da Lütke die Wechsel nicht einlösen

konnte, reiste er am 17. Juni nach Wien, verkaufte einen Teil der von Silberhau erhaltenen Schmuckstücke im Werte von etwa 60.000 M. an die Wiener Juwelierfirma Herzl und mittels eines gefälschten Telegramms veranlaßte er die Wiener Firma, eine Auerwande der Inhaberin der Firma nach Nürnberg mit Juwelen im Werte von 426.000 Kronen in Begleitung Lütkes zu senden, da Lütke angab, er habe in Nürnberg Käufer für die Schmuckstücke. In Nürnberg erklärte er der aus Wien gekommenen Dame, er wolle die Schmuckstücke aufbewahren, er händigte aber den größten Teil der Juwelen an Silberhau zur Befriedigung von dessen Forderung aus und mit Juwelen im Werte von 131.000 M. dampfte Lütke nach Berlin ab, wofeldst er diese Schmuckstücke um 28.000 M. verlegte.

* Nachspiel zum Hau-Prozess. Vor dem Schöffengericht in Karlsruhe hatte sich der "Schriftsteller" Karl Bahmann wegen Beleidigung zu verantworten. W. hatte nach dem Hau-Prozess ein Drama "Mister Hau oder rote Schaiten" verfaßt. In diesem ist von einer Verlobung des Staatsanwalts Dr. Blecher mit Fräulein Olga Molitor die Rede. Ferner stellte er die Behauptung auf, daß Hau unschuldig und Fräulein Olga Molitor die Täterin sei, wofür er Beweise habe. W. gab die Beleidigung ruhig zu und behauptete, daß Fräulein Olga Molitor schuldig sei. Wegen dieser Beleidigung ist bereits eine neue Klage gegen ihn eingeleitet. Das Gericht verurteilte ihn wegen Beleidigung zu 8 Wochen Gefängnis und legte ihm die Kosten des Verfahrens auf. — Die Akten im Prozess Hau sind jetzt von Leipzig wieder in Karlsruhe eingegangen und dem Justizministerium übergeben worden. Die Begnadigung Han's zu lebenslänglichem Zuchthaus dürfte in wenigen Tagen erfolgen und sodann seine Ueberführung nach dem Dresdener Zuchthaus stattfinden. Die Verteidigung legt ihre Bemühungen um Wiederaufnahme des Verfahrens fort.

Kurze Chronik.

Durch glühende Kohlen getötet. In Mülheim (Ruhr) war ein dortiger Hausbewohner achlos ein Stück glühender Kohle durchs Fenster auf die Straße. Er traf unglücklicherweise die siebenjährige Tochter einer Bergmannsfamilie. Im Nu standen die Kleider des Kindes in Flammen; das Mädchen erlitt so schwere Brandwunden, daß es bald starb.

Aus dem Zuge geworfen. Bei der Station Friedlos der Eisenbahnstraße Wehra-Frankfurt wurde vorgestern am Bahndamm ein ausländischer Arbeiter bewußlos aufgefunden. Im Landkrankenhaus zu Hersfeld gab der Mann bei seiner Vernehmung an, er sei mit Arbeitskollegen in einem Abteil dritter Klasse in Streit geraten und von seinen Widersachern aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge durch das Fenster hinausgeworfen worden. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

Eisenbahnunglück. Gestern früh fuhr der von Brügge kommende Zug bei der Einfahrt in den Bahnhof von Dülken (Rheinprovinz) auf ein Nebengeleise und fuhr in das Stationsgebäude. Die Lokomotive steht vollständig zertrümmert, die anderen Wagen sind stark beladene Güterwagen. Ueber die Ursache ist Bestimmtes noch nicht zu erfahren. Es scheint, daß der Zug bei starkem Nebel, der die Schienen sehr schlüpfrig machte, nicht rechtzeitig hat bremsen können, so daß die Güterwagen mit voller Wucht nachdrängten und den Zug weiter trieben. Verletzt sind 9 Personen, darunter eine sehr schwer. Unter den Verletzten befinden sich einige Säuglinge, die hier die Schule besuchen. — Drei Personen erlitten schwere Beschädigungen. Die Telegraphenleitung ist gestört. Soweit bis jetzt festgestellt ist, die Ursache des Eisenbahnunglücks tatsächlich darin zu suchen, daß die Schienen infolge Feuchtigkeit so schlüpfrig waren, daß die Bremsen und der durch den Maschinen gegebene Gegenstand nicht fruchteten. Die schweren Güterwagen drängten mit Wucht nach und schoben die beiden Personenwagen nahezu ineinander. Der hinter der Lokomotive fahrende Postwagen wurde nur schwach beschädigt. Die Feuerweh war sofort zur Stelle und hat sich um die schnelle Bergung der Verwundeten sehr verdient gemacht. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht. Schwer verletzt sind: Martin Birz, Martin Meloy, Hans Quack, Wilhelm Namp-hausen, Karl Dirck, Anna Vankes, Adam Künkes; Math. Vankes und Wilhelm Tebas sind leicht verletzt.

Das Kind in der Wiege vom Vater erschossen. Aus Gmunden wird geschrieben: In Dietmannsdorf feuerte der Arbeiter Schaffranek dieser Tage einen Revolver auf sein in der Wiege liegendes sechs Monate altes Töchterchen ab und zerschmetterte ihm den Kopf. Der Mann wurde durch das Weinen des Kindes im Schlafe gestört und beschaf seiner Frau, das Kind zu beruhigen, "sonst würde er dem Schreckhals eine Kugel in den Kopf jagen." Die herzlose Mutter erwiderte, er solle dem "Balg" nur den Mund klopfen. Darauf rief der Unmensch den geladenen Revolver von der Wand und in Gegenwart der Mutter schob er auf das Kind, das mit zerschmettertem Kopfe sofort tot zusammensank. Als er von Genarmen verhaftet wurde, war die Volksmenge so ergrimmt, daß sie den bestialischen Vater lynchen wollte.

für unsere Frauen.

Der Tagesmantel. Die diesjährige Wintermode steht im Zeichen des Mantels. Eine Renaissance des eleganten Stoffmantels als mondäne Promenadentollette ist angebrochen. Lange Jahre hindurch hatte es nicht für sich gekostet, am Tage einen Mantel zu tragen. Wohl gab es Reifemäntel in einfachen und praktischen Formen, mehr Notbehelfe als Schmuckstücke, und dann die kostbaren Abendmäntel, die über der Gesellschaftsrollette zum Ball oder beim Besuche der Oper getragen wurden. Zum Aus-gang am Tage trug man im Sommer Mäntel, im Winter schwere Pelzmäntel, die durch ihr Material wirkten, oder

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 132.

Sonnabend, 9. November 1907.

Preisrätzel.

Mit **T** ragt es zum Himmel hoch empor,
Mit **K** steigt Du hinein im frohen Korps,
Mit **H** mag Dir verwand es sein,
Mit **W** bewirgt im Haushalt groß und klein

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 8. November 1907.

Deutsches Reich.

Die Braut des Prinzen August Wilhelm ist im Berliner Stadtschloß an den Windpocken erkrankt. Die Ärzte befürchten, daß die Krankheit weitere Verbreitung finden könnte. Unter diesen Umständen hat die Kaiserin die Mitreise nach England zu ihrem Bedauern aufgeben müssen. Der Kaiser wird die Reise programmäßig ausführen und im Anschluß daran auf ärztlichen Rat zur Erholung des immer noch andauernden Katarrhs ein paar Wochen im Infognito auf der Insel Wight verweilen.

Der aus den Potsdamer Affären

bekannt Graf Lynar hat sich, wie die „Völkisch.“ erfährt, der strafrechtlichen Verfolgung dadurch entzogen, daß er seinen ständigen Wohnsitz in der Schweiz genommen hat. Er hat nach dem Schlosse Rübenau, dem Stammsitze des Grafen Lynar, die Mitteilung gelangen lassen, daß er nicht dorthin zurückkehren werde, sondern dauernd in der Schweiz bleiben wolle.

Explosion auf dem Kasernenschiff „Blücher“.

Eine schwere Katastrophe hat gestern die deutsche Marine betroffen. Auf dem früheren deutschen Schulschiffe, jetzigen Kasernenschiff „Blücher“ wurden durch eine Dampfseilexplosion 8 Personen getötet und 22 verletzt. Die große Zahl der Betroffenen erklärt sich den bisherigen Nachrichten zufolge aus dem Umstande, daß der Kessel die über ihm liegenden Decks durchschlagen hat, wodurch auch zahlreiche unbeteiligte Leute getroffen wurden.

Die Explosion auf dem Schiff, das jetzt in der Flensburger Förde vor Anker liegt, ereignete sich früh 9 Uhr 10 Minuten während des im Maschinenraum erteilten Unterrichtes an die Maschinenanwärter. Von außen sah man plötzlich eine mächtige Rauch- und Feuergarbe, die das Schiff für einen Augenblick völlig einhüllte. Der Teil des Mittelschiffs, in dem der Kessel ruhte, war völlig zerstört. Aus den Trümmern heraus waren laute Schreie und entsetzliche Hilferufe vernehmbar. Durch die gewaltige Explosion wurden die Leute gegen die Wände und Decken geworfen. Der Anblick, der sich den Zuhilfenehmenden bot, war wegen der Art der Verletzungen ein entsetzlicher. In der Hauptsache waren den Verletzten Beine und Arme abgeschlagen, anderen waren wieder die Köpfe abgerissen und die Brust total zerquetscht. Unter den Getöteten und Verletzten befinden sich keine Offiziere, es sind Bootskleute, Deckoffiziere sowie Maschinenanwärter.

Bei der Explosion sind, soweit bis jetzt festgestellt, getötet: Obermaschinist Beder, Obermaschinistenmaat Wilhelm Hilt, Maschinistenmaat Johann Saul, Oberbootsmannsmaat Karl Heyn, Torpedobeizeher Oswald Teller, Heizer Edmund Schmitz, Johann Keller, Obermatrose Paul Niedan, Matrose Wilhelm Ben und Heizer Wilhelm Kellner. Schwer verwundet sind: Torpedobermaschinist Boß, Torpedomaschinistenmaat Karl Rizmüller, Torpedobermaschinistenanwärter Max Debermann, Willi Penner, Richard Ballhauf, Rase, Torpedomaschinistenanwärter Richard Frischke, Kurt Randig, Heinrich Cordes, Johannes Schröder, Louis Dickmann, Torpedobeizeher Willi Kergler, Oberheizer Adolf Weber, Paul Rogacki, Heizer Heinrich Peters, Torpedobeizeher Wilhelm Müller, Oberbootsmannsmaat Walter Burath, Obermatrose, Richard Schwabe, Matrosen Anton Loensting, Peter Thiel, Paul Wittga, Oberbootsliegergast Heinrich Schrader.

Ein merkwürdiger Mann.

Der bisherige Abgeordnete des Kreises Krotzschin-Koschwin, der Pole Niczowski, der kürzlich sein Mandat wegen Arbeitsüberlastung niedergelegt hatte, wird wieder zum Reichstage kandidieren. Er hat es sich also anders überlegt oder was hat sich inzwischen ereignet?

Ein Hercefall des „Vorwärts“.

Wie weit die blinde Phrasendrescherei in den Genossenorganen geht, zeigt eine Aufforderung des „Vorwärts“ zur Beteiligung an der Spandauer Stadtverordnetenwahl. Es heißt da: „Die Spandauer Arbeiterschaft hat im Reichstagswahlkampfe bewiesen, daß sie die Gegner niederringen kann, sie muß es auch heute und morgen tun.“ In der Spandauer Reichstagswahl wurde bekanntlich der konservative Kandidat gewählt. Das nennt der „Vorwärts“ „niederringen“. Auch gut.

Herr Erzberger will sich reinwaschen!

Herr Erzberger hat die gesamte ultramontane Presse, wahrscheinlich unter Zuhilfenahme seiner finanziell wohl recht ergiebigen Korrespondenz, mit dem Wortlaut des Protokolls beglückt, das über seine, ihn äußerst diskreditierende Vernehmung in der Sache des Flottenvereins diebstahls aufgenommen wurde. Dem Protokoll zufolge bezog sich Herr Erzberger in seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter zunächst auf ein Gespräch, das er mit dem verstorbenen Zentrumabgeordneten Dabach führte. Weiter sagte dann Erzberger wörtlich:

„Im Laufe des Gesprächs erwähnte ich die amtliche Wahlagitatio; u. a. äußerte ich mich dahin, es seien Schugleute in Berlin und Bororten von ihren Vorgelegten groß angefahren worden, weil sie Zentrumsversammlungen besucht hätten. Am schlimmsten aber habe es in der Agitation gegen das Zentrum der Flottenverein getrieben. Es komme mir deshalb darauf an, eine Notiz in seine Zeitungen zu bringen, derzufolge Keim und der Deutsche Flottenverein bei den letzten Wahlen gegen das Zentrum agitiert hätten. An den „Bayr. Kurier“ habe ich hierbei gar nicht gedacht. Dabach ist an einer Reihe von Blättern mitbeteiligt. Die Auskunft auf folgende Fragen: 1. Ob mir bekannt sei, auf welche Weise und durch wen der Artikel: „Die Agitation des Flottenvereins“ in den „Bayerischen Kurier“ vom 4. und 5. Februar 1907, Nummer 35 und 36 gelangt sei; 2. insbesondere, ob die Angeschuldigten Material zu diesem Artikel in irgend einer Weise geliefert haben, verweigere ich, da deren Beantwortung

— 120 —

„Das Glück? — Der Vater — man hat erfahren? Er ist gerechtfertigt? O, wenn das wäre...“

„Nein, nein! Diese Hoffnung wird sich, so Gott will, auch noch eines Tages erfüllen, aber vorläufig ist uns solche Freude nicht vergönnt“, unterbrach die alte Frau, deren gutmütiges Gesicht sich verdüsterte. „Der das Feuer angelegt hat, mag längst über alle Berge sein, und wenn er sich nicht selbst verrät, so wird es schwer halten, ihn zu ergreifen. Aber wie dem auch sei — du brauchst nicht mehr darunter zu leiden; dir winkt eine schöne Zukunft.“

Enttäuscht sank Hildegard zurück. Ihre Lippen öffneten sich zu einem leisen Seufzer.

„Ich glaubte eine frohe Botschaft erwarten zu dürfen“, sagte sie nach kurzem Schweigen.

„Und du hast dich nicht geirrt. Weg von hier sollst du und das traurige Rätsel vergessen lernen.“

Mit großen, staunenden Augen sah das Mädchen zu ihr auf, und nun erzählte die Großmutter, sich vor Eifer fast überstürzend, was zwischen Rainer und Camory vorgegangen war. Je länger sie sprach, desto rosigter erglühete Hildegard, desto reinere Freude strahlte aus ihrem Blick. Ein Schimmer der früheren, köstlichen Jugendblüte und entzückender Frische verbreitete sich über ihr Antlitz.

„Wie schön ist es doch, so geliebt zu werden!“ Klang es leise, aber voll unbeschreiblicher Seligkeit von ihren Lippen.

„Und jetzt fort mit allen trüben Gedanken! Blick nicht mehr zurück, sondern nur vorwärts. Ein Bräutchen muß mit leuchtenden Augen in die Zukunft sehen. Und die Großmutter, na — die hat auch wieder alle Hände voll zu tun, denn ihr Herzenskind, das so fein und zart wie ein Prinzchen ist, muß auch wie ein solches ausgestattet werden. Nun, der Leinenschrank ist voll; da fehlt es nicht an Leinen, gut genug für eine Fürstin. Man sollte gar nicht glauben, was das alte plumpe, braungestrichene Möbel für einen Reichtum enthält. Wie frisch gefallener Schnee schimmert es einem entgegen, wenn man die Türen aufmacht. Ha, das war immer mein Stolz. Aus Seide, Spitzen, Ringen, Armbändern und sonstigen Krimskrans und Firlefanz hab ich mir nie etwas gemacht, aber wenn ich so ein Stück Leinwand neben das andere legte — dieses so herb und fest wie ein Brett, jenes so fein wie Spinnweb — da hätte ich mit niemand getauscht und konnte des Schauens nicht müde werden. Alles gehört dir und an jedem Faden hängen tausend Segenswünsche. Freilich leicht wird mir's nicht ankommen, dich scheiden zu sehen — mir nicht und dem Vater auch nicht, aber unser Böglein soll nur lustig fortlatern.“

Sie bückte sich, wie um etwas aufzuheben, und fuhr bei dieser Gelegenheit schnell einmal mit der Hand über die feuchten Augen.

— 117 —

legen. — Als ich Hildegard zum ersten Male sah, da lehrte mich der Zauber ihrer unbeschreiblichen, keuschen Lieblichkeit, daß es ein höheres Glück gibt, als jenen unersättlichen Freundentumel, jene rastlose Jagd nach den raffiniertesten Genüssen. Ich begegnete ihr wieder. Die kindliche Unschuld, die mir aus den Märchenaugen entgegenstrahlte, die engelgleiche Anmut der ganzen Erscheinung entzückten und fesselten mich, bis ich mir endlich eine Zukunft, ohne die Geliebte an meiner Seite zu haben, überhaupt nicht mehr denken konnte. Vertrauen sie mir das Schicksal ihres Kindes ruhig an. War ich früher exaltiert und wankelmütig, so bin ich jetzt ein Mann geworden, der seine Entschlüsse wohl erwägt und dessen Versicherungen sie glauben schenken dürfen. Von dem sehr bedeutenden Vermögen, das mir nach dem Tode des Vaters zufiel, habe ich immer noch genug gerettet, um einer Frau ein angenehmes, sorgenloses Leben bieten zu können. Ich besitze ein hübsches und einträgliches Gut in Ungarn, welches ich erst verkaufen wollte, aber jetzt vermutlich selber bewirtschaften werde, und bin vollständig unabhängig. Gestatten sie mir daher einmal...“

„Ich will ihnen gern glauben, daß sie es ehrlich meinen und selbst von der Unwandelbarkeit ihrer Gefühle überzeugt sind“, unterbrach ihn Rainer, „aber wenn sich auch wirklich alles so verhält — die Hand meiner Tochter kann ich ihnen nicht zufagen. Wer weiß, ob der Mafel jemals von meiner Ehre genommen wird? — Aller Wahrscheinlichkeit nach dürften die Ereignisse jener Nacht in Dunkel gehüllt bleiben.“

„Und wenn! Ich bin an keine Scholle gebunden. Die Zinsen meines Gutes ermöglichen es mir, auch im Auslande zu leben.“

„Lassen Sie mich zu Ende sprechen! Vielleicht kommt doch ein Tag, wo sie bereuen und sich ihrer Wahl schämen würden, wo der bescheidene Liebreiz Hildegard's sie nicht mehr für das Opfer, welches sie brachten, zu entschädigen vermöchte, und an diesem Tage würde sie, deren weiches Gemüt jeden Schmerz doppelt empfindet, tief zu beklagen sein. Ueberdies darf man mit keiner Lebensfrage an sie herantreten. Das Mädchen ist krank.“

„Ich weiß es und habe es auch erfahren, daß es sich nicht eigentlich um ein körperliches Leiden handelt, Unglück und Sehnsucht beugen sie nieder.“

„Ja, der Gram — der Gram!“ ächzte Rainer, mehr zu sich selbst als zu seinem Begleiter sprechend. „Schon einmal hat er mir das Leuerste genommen.“

„Jetzt liegt es aber noch in ihrer Macht, das drohende Unheil zu verhüten“, fuhr Harald mit dringender Stimme fort. „Lassen sie Hildegard ihrem Herzen folgen. Fern von hier wird sie neu aufblühen.“

„Noch kann ich keine Entscheidung treffen“, wehrte der erregte

mir die Gefahr strafrechtlicher Verfolgung zuziehen würde."

Die „Germania“ weist nun darauf hin, daß Herr Erzberger nach dem Flottenvereinsdiebstahl überhaupt nicht gestraft sei, und schlägt vor, daß die Zeugnisverweigerung mit diesem Diebstahl gar nichts zu tun habe. Das erste stimmt, das zweite nicht. Denn weshalb hat denn Herr Erzberger seine Aussage verweigert? Es ist doch nicht strafbar, jemandem Material zu geben, wenn dieses einwandfrei ist. Aber eben, weil Herr Erzberger wußte, daß dieses Material gestohlen war, deshalb hielt er es für sicherer, seine Aussage zu verweigern. Und wenn seine Quelle wirklich einwandfrei war, warum nennt er sie dann nicht?

Ausland.

Eine erschütternde Schilderung

der fürchterlichen Leiden und Entbehrungen, die die russischen Verbannten, heute noch wie vor zwanzig Jahren, in den öden eis- und schneebedeckten Ebenen Kolymas im nördlichen Sibirien, erdulden müssen, gibt, wie wir in der „Independenten belg.“ lesen, der bekannte russische Schriftsteller Tane. Acht und ein halbes Jahr hat Tane in jener Hölle verbringen müssen, hat die Genossen um sich untergeben sehen, einen nach dem andern, durch Selbstmord, durch Hunger oder in der Nacht des Wohnhauses meist junge Leute, die als „politisch Verdächtige“ auf fünf oder zehn Jahre in diesen Bezirk verbannt wurden, aus dem nur die wenigsten heimkehrten. „Die Reise nach Kolyma währte 18 Monate, meine Verbannung insgesamt zehn Jahre“, so beginnt Tane seine in ihrer einfachen Knappheit doppelt ergreifende Schilderung. „Zwanzig Jahre war ich alt, als ich verhaftet wurde. Mein Verbrechen war, daß ich liberale Anschauungen geäußert habe. Unter meinen Leidensgefährten befand sich noch ein sechszehnjähriger Knabe und ein Gymnasiast von fünfzehn Jahren. Insgesamt waren wir damals einige fünfzig „Politische“; so kamen wir endlich nach Kolyma, dem neunten Kreise der sibirischen Hölle. In einem großen, leeren, halbverfallenen Hause richteten wir uns ein, so gut es gehen wollte. Wir trugen russische Kleidung, den engen Pelzmantel, Pelzmütze, dicke wollene Fuchshandschuhe. Aber auch in dieser Kleidung war es qualvoll, in jene Regionen einzubringen. Da schrien wir auf vor Schmerz, wenn wir die eisernen Hände an einer Flamme zu erwärmen versuchten. In unserem gemeinsamen Hause in Kolyma war es da wenigstens besser: wir hatten Wärme. Aber ein anderes Leiden harrte unser: Hunger. Die Regierung verkaufte zwar Mehl — das Mund zu fünfzig Rubeln —, aber woher sollten wir Geld nehmen? Wir aßen angefaulenes Laach, getrocknetes Fleisch, wir tranken Tee. Aber die Portionen waren zu klein, sie reichten nicht aus. Man ließ sie uns zu wie Schiffbrüchigen den letzten Rest. Und der Hunger schwang sein Szepter. Die Opfer drängten sich um die Kasse, die Frauen der Deportierten belagerten die Kasse. Alle Augen richten gierig auf dem großen Kessel. Wenn der Aufseher einen

Augenblick unachtsam ist, dann gleiten hastig nackte Hände in das brodelnde Wasser, nur um irgend etwas zum Essen zu erlangen. Nur irgend etwas zum Essen. — Hin und wieder, wenn die Leidenszeit eines Kameraden abgelaufen war, dann veranstaltete man so etwas wie ein Fest. Aus Gerstemehl wurden Kuchen gebacken und manchmal gar kam es zu einem besonderen Vorkommen: Pferdefleisch. Dann aßen die Ausgehungen, aßen, bis der geschwächte Magen revoltierte. . . . Aber diese Feste waren selten und sie waren teuer. Besonders schlimm wütete der Hunger in den Frühjahrsmonaten, im April, im Mai. Nirgend Fleisch, kaum hier und dort ein Fisch, nirgend Fett. Die Hungerstöße klopfte dann selbst bei den Beamten an, dem Polizeimeister und bei dem Geisellen. Die Hunde schwankten vor Schwäche, starb einer vor Erschöpfung, so gab das einen Festbraten für die Kameraden. Die Bihiter und die Polizeileute ertränkten dann ihren Hunger in Branntwein. Wir aber hatten keinen. . . . Wir wandten über die weite Schneefläche, am helllichten Tage schlafend, erschöpft, halbtot. Ich erinnere mich, daß ich von einer Tür ein Stück Leder abriss, das gab Suppe für zwei Tage. Wir umschlichen die lauernde Wölfe die Depots; manchmal lagen Klumpen verschimmelten Mehls, die man fortgeworfen hatte. Alles wurde erresst und verschlungen. . . . Wachskerzenstummel wurden gesammelt, geschmolzen und verzehrt. . . . So war unser materielles Dasein. Aber unser Gemütszustand zu schildern, das ist unmöglich. Jeder verschloß sein Leid, seinen Kummer, seinen Ingrimm in sich. Zwei lange Monate währte die Winternacht. Auf der Straße ward jeder Atemzug zu einem hellen Knistern. Im Wald aber herrschte die Stille des Todes. Kein Tier, keine Nahrung, nirgend, nirgend. Das Wild war südwärts geflohen. Der Wind hatte aufgehört; nicht ein Zweig bewegte sich. Es war, als ob alles auf immer zu Erde wäre. Und doch lebten wir noch, wir harrten der Post. Drei mal im Jahre kam sie mit Zeitungen, mit Briefen, die älter waren als sechs Monate. Einige von uns erhielten ein Jahr lang kein Lebenszeichen, manche noch länger nichts. Einer von uns, der seit 18 Monaten nichts mehr von „Dabeim“ gehört hatte, empfing eines Tages einen Abschiedsgruß von seiner Mutter. Auf dem Sterbebette hatte sie noch mit zitternder Hand an den einzigen Sohn einen letzten Gruß geteilt. Ich werde die Verzweiflung des jungen Menschen nie vergessen. Wir suchten ihn überzuwachen, um ihn am Selbstmord zu verhindern. Wie viele haben dort unten so getan! Ich erinnere mich einer langen Reihe von Kameraden; der junge Edelmann stürzte sich in den Fluß; Sukonsky erhängte sich. Jaroslawitsch und Bolmann wurden wahnsinnig. Jaroslawitsch schmeißte sich den Schädel. . . . Ich danke die entsetzliche Biste fortsetzen.

Verlobung des Herzogs der Abruzzen mit einer Zollarbin?

Ein italienisches Blatt meldet, der Herzog der Abruzzen habe sich mit einer amerikanischen Millionärs-tochter bürgerlicher Herkunft, Miß Catherine Elkins, ver-

lobt. Es wird abzuwarten sein, ob sich die etwas abenteuerlich klingende Meldung bewahrheitet, um so mehr, als es nicht das erste mal wäre, daß man den jungen Herzog förmlich mit einer Millionärs-tochter verlobt hätte. Der Herzog der Abruzzen, Prinz Luigi von Savoyen, ist ein Vetter des Königs von Italien, der dritte Sohn erster Ehe des verstorbenen Herzogs Amadeus von Aosta, jüngerer Bruder des Königs Humbert. Er befehligte als Fregattenkapitän ein Schiff der italienischen Marine, wird auch à la suite der deutschen Marine geführt und hat sich in der wissenschaftlichen Welt wie in der des Sports einen geachteten Namen gemacht. Aus seinem bisherigen Drange, sich zu betätigen, kann man jedenfalls darauf schließen, daß er ein im besten Sinne moderner Mensch und frei von Vorurteilen seines Standes ist. Die jungen Amerikanerinnen haben aber bislang, wenn sie Träger vornehmer europäischer Namen heirateten, gerade den Hauptwert darauf gelegt, viele Namen zu teilen. Miß Catherine Elkins würde sich jedoch damit begnügen müssen, die morgantische Gemahlin des italienischen Prinzen zu werden und mit ihr endgültig für sie erfundenen bescheidenen Range verziehen zu werden, oder aber der Herzog der Abruzzen müßte ihr zu Liebe, nach berühmten Mustern, seinem fürstlichen Namen entsagen. Beides ist nicht gerade wahrscheinlich, und aus diesem Grunde mag der Nachricht gegenüber vorläufig noch Vorsicht angebracht sein.

Aus Sachsen.

11. November 1907.

Das Dresdner Stadiberordneten-Kollegium hat an den Rat einen Antrag gerichtet, der auf eine Benachteiligung der Familienangehörigen bei Verhaftungen durch die Organe der königl. Polizeidirektion hinausläuft. Mit diesen Benachteiligungen soll hauptsächlich vermieden werden, daß die Angehörigen oder Arbeitgeber annehmen, dem Betroffenen sei irgendein Unglück zugestoßen oder er sei aus irgend einem anderen Grunde verabschiedet.

Eine Ausstellung für deutsche Kochkunst wird 1909 in Dresden stattfinden.

Aus Dresden kommt die Meldung, daß der Wasserstand der Elbe nunmehr soweit zurückgegangen ist, daß oberhalb der Augustusbrücke die Sand- und Steinhäuser wieder zum Vorschein gekommen sind. Die Schiffahrt hat mit bedeutendem Schaden zu rechnen.

Eine dunkle Persönlichkeit heberbeigt gegenwärtig das Leipziger Untersuchungsgefängnis, einen Prinzen von Abyssinien. Für eine solche schwarze Hobeit hat der Mann, der einen sehr eleganten Eindruck macht und recht intelligent zu sein scheint, sich nämlich selbst ausgegeben, als er vor einigen Tagen unter dem Verdachte verhaftet wurde, verschiedene Hochstapeleien in Szene gesetzt zu haben. Irrend welche Ausweise, daß er prinzipal Gebürt ist, besitzt er nicht, die Untersuchung muß also ergeben, ob man es mit einem Schwindler zu tun hat oder wie sich die etwas eigenartig anmutende Sache sonst verhält. Seitdem Prinz Alwa, der streb-

Mann ab. „Ich muß erst mit mir selbst zu Rate gehen, und deshalb bedarf ich der Einsamkeit. Sie sollen Nachricht erhalten.“

„Ich erwarte sie mit größter Sehnsucht“, erwiderte Samory, indem er sich in der Richtung nach der Landstraße zu entfernte.

Als Kainer nach Hause kam, forderte er die Mutter auf, ihm in ein entlegenes Zimmer zu folgen, und teilte ihr seine Unterredung mit Harald mit.

„Ja, Hans, bringe dem Kinde das Opfer, es von dir zu lassen“, rief die alte Frau. „Hier wird sie nun und nimmermehr gesund. Sie muß fort und ein Stück Welt sehen, damit neue Eindrücke die Erinnerung an den Schrecken und an die ausgestandene Todesangst verwischen. Das ewige Nachgrübeln macht sie noch tiefsinnig.“

„Ich hab's geschworen, sie keinem, vor dessen Namen ein „von“ steht, zur Frau zu geben.“

Von diesem Schwur wird der Himmel dich schon lösen, wenn es sich um das Leben deines Kindes handelt.“

„Nun wohl! Geh' zu ihr Sage, daß ich in alles willige!“

Nein. Das mußt du selbst ihr sagen. Sie soll nicht glauben, daß ich dir das Jugeständnis mühsam abgerungen habe. Schon lange ist es, als ob der böse Geist zwischen euch getreten wäre. Das darf nicht länger so bleiben. Die Arme ist ganz scheu und ängstlich geworden, weil sie so viele Vorwürfe und so scharfe Tadel zu hören bekam. Sprich jetzt sanft und gütig mit ihr, damit sie wieder Mut und Vertrauen faßt. Diese Stunde kann eine segensbringende werden. Willst du denn das Kind nicht lieber fern und glücklich wissen, anstatt es langsam dahinwelken zu sehen? Zwing einmal deinen Starrsinn nieder. Ich weiß, daß sie schon lange auf ein gutes Wort von dir wartet.“

Einige Minuten stand er noch unentschlossen und fragte dann mit seinem gewöhnlichen, barschen Ton: „Wo ist sie?“

„In der großen Stube. Gehst du zu ihr?“ — „Ja!“

An der Tür kehrte er um und rief: „Nein, lieber nicht! Wer weiß — ich würde sie vielleicht doch wieder zu rauh anfassen!“

„Hans, kannst dir denn so schwer fallen, freundlich mit ihr zu sein? War sie nicht immer dein Liebste, dein Stolz und deine Freude? Als Kind ist sie dir entgegengelauert und hat ihre Vermögen nach dir ausgestreckt, wenn sich sonst niemand in deine Nähe wagte. Und wenn du über Land fährst und abends zurückkommst, wie hast du sie dann emporgeschoben, geherzt und geküßt oder ihr von weitem das mitgebrachte Spielzeug gezeigt, daß sie jubelnd und lachend um dich herumhüpfte und in die kleinen Händchen klatschte. Ist denn alles vergessen?“

„Nein — und gerade, weil ich sie vergöttert habe und weil sie mir noch das Höchste auf der Welt ist, kann ich es nicht vertragen, einen Zweifel in ihrem Auge zu lesen. Es macht mich rasend. Du

weißt nicht, was es heißt, vor seinem eigenen Kinde für ehrlös zu gelten. Aus dem Schlaf rüttelt mich der Gedanke, daß ich stundenlang in die Nacht hineinstarre, den kalten Schweiß auf meiner Stirn perle fühle und Haß und Liebe nicht mehr von einander zu unterscheiden vermag, weil die Verzweiflung in mir wütet — 's ist schon wahr, daß es anders werden muß. Neben mir verkommen solche Wesen, wie die Hildegard ist. — Ich sagte ihr viele harte Worte wegen Samory's und wollte es nicht leiden, daß sie ihm gut war. Du kennst ja meine Absichten. Niemals möchte ich etwas mit den sogenannten „Vornehmen“ zu tun haben! Daran ist der alte Groll schuld, der erst mit meinem Leben enden wird. Doch jetzt hab ich's überwunden. Ich will nicht mehr trennend zwischen den beiden stehen. Sag ihr das — jetzt gleich! Sie soll nicht länger warten, wenn es in meiner Macht liegt, sie wieder froh zu machen. Der Edelhof ist kein Gefängnis oder Kloster, in dem man mit Gewalt zurückgehalten wird.“

„Das klingt schon wieder bitter.“

„Nun also, da siehst du's ja: ich bin und bleibe nun einmal der plumpe Bär, der nur grobe Tagelöhne austreten kann. Am besten, man geht mir aus dem Wege.“

Es war nutzlos, ihm zu widersprechen. Das hatte die alte Frau oft genug erfahren, so wandte sie sich denn auch jetzt schweigend ab und suchte ihre Enkelin auf. Als sie das Wohnzimmer betrat, wurde ihr seltsam wehmütig zu Mute. Hildegard lehnte in dem Armstuhl, in welchen sich auch die Verstorbene so gern geschmiegt hatte, und schlummerte, den Kopf ein wenig zur Seite geneigt. Ein Strauß Maiglöckchen stand auf dem Tisch, und die kleinen Blumen sahen kaum weißer aus als die Wangen des Mädchens und dessen lose ineinander verschlungene Hände. Der Ring, den ihr der Vater zur Kommunion geschenkt und den sie seitdem immer trug, war viel zu weit geworden.

Leise näherte sich die Greisin und strich mit der großen hartgearbeiteten Hand so sanft das lichtbraune Haar, als fürchte sie, einem Schmetterling den Blütenstaub von den Flügeln zu wischen. Hildegard schlug die Augen auf. Sie schien verwirrt und beschämt, von der stets tätigen Großmutter überrascht worden zu sein, doch diese sah eigentümlich freundlich und innig auf sie nieder und sagte: „Was erschrickst du denn vor mir? Ich bin gekommen, um dich von dem heimlich nagenden Weh, das du schon so lange mit dir umherträgst, zu befreien, damit auf deinen Wangen die Rosen wieder zu blühen anfangen und diese lieben blauen Sterne nicht länger durch feuchte Schleier länzen. Fröhlich will ich dich wissen und dein munteres Lachen soll wieder durch das Haus tönen. Sei guten Mutes! Diesmal ist das Glück mit dir eingetreten.“

same Sprößling des King Bell, in Hamburg und Berlin das Renommee farbiger Prinzen so arg kompromittiert hat, steht man den Herrschaften etwas skeptischer gegenüber. Im verflochtenen Sommer ist die Bahnhofsanlage in **Edle Krone** wesentlich vervollkommen worden. Nach umfangreicher Felsabsperrung ist der Zugang zur Haltestelle bedeutend verbreitert und Raum zur Errichtung eines halbmassiven Bahnhofsgebäudes geschaffen worden. Es wird in nächster Zeit dem Verkehr übergeben werden. Das schmucke Gebäude ist im Stil eines Blockhauses erbaut. Infolge der noch immer herrschenden Platzbeschränkung zieht sich das einstöckige Haus, in dessen Mitte eine Art Pavillon als Wartezimmer eingebaut ist, ziemlich lang hin. Es schließt sich an die Verrauunterführung an. Die Bahnsteige sind überdacht und liegen in der Mitte der beiden Schienenstränge. Auch die Güterexpedition ist neu gebaut und mit Schindeldächern versehen worden.

In **Marientberg** wurde mit durchschossener Stirn der im 19. Lebensjahre stehende Fabrikbeamte **Kalischek** tot aufgefunden. In einem Brief hatte er von seinen Eltern Abschied genommen, aber keinen Grund zu dem Schritt angegeben.

Jene Kellnerin in **Zwickau**, die, wie berichtet, wegen eines Liebesverhältnisses mit einem Offizier in der Kaserne Sublimat trank, ist im Stadtfrankenhaus verstorben. — Ueber die gemeldete Aufindung einer Kell-

nerin in der Kaserne des **Zwickauer Inf.-Regts. Nr. 133** gibt das Regiment folgende Erklärung ab: 1. Die Kellnerin war nicht bestellt. 2. Sie war an diesem Tage nicht von auswärts gekommen, sondern wohnte schon seit einiger Zeit hier, wo ihre Eltern sich aufhalten. 3. Sie hat die Wohnung eines Offiziers nicht betreten am 28. Oktober, konnte daher auch niemand dort vorfinden. 4. Die Nachricht von der Anwesenheit der Kellnerin beruht auf Erfindung.

Zwickau hat sich amüsiert, so schreiben die „**Zwa. N. N.**“, das ist zweifellos; denn der Verwaltungsbericht der Stadt auf das Jahr 1906 redet eine zwar trockene, aber nicht mißverständliche Sprache. Ihm zufolge wurden außer der an Vergnügen so reichen Gewerbe- und Industrieausstellung und dem neuntägigen Vogelschießen der **Privat Schützengesellschaft** mit seinem Charakter als Volksfest abgehalten (die eingeklammerten Zahlen betreffen 1905): 10 (9) öffentliche Maskenbälle, 7 (11) Vereinsmaskenbälle, 782 (779) Gesellschaftsbälle, 797 (789) öffentliche Tanzveranstaltungen in 20 Tanzsälen, 140 (156) Varietés-Vorstellungen im „**Sindenhof**“, 630 (263) dergleichen in größeren Schanklokalen und 9 Zirkusvorstellungen.

An einer gefährlichen Stelle der **Bärenstein-Annaberger** Chaussee, gegenüber der **Rietmückerwälder** Schule, wurde in einer Kurve ein Mann mit zerquetsertem Schädel tot aufgefunden. Der Tote wurde

als der 24 Jahre alte Maler **Kurt Böhme** aus **Annaberg** festgestellt, der die gefährliche Stelle der Kunststraße mit seinem Rade herabfuhr, dabei zu Fall kam und den Tod fand.

Nach einem Vortrage des Generalsekretärs **lie. theol. Bräunlich** aus **Halle** wurde in **Johanngeorgenstadt** am Reformationsfeste ein Zweigverein des **Evangelischen Bundes** gegründet, dem sofort 128 Mitglieder beitraten.

Auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise, vermutlich aber durch Brandstiftung, wurde das im unteren Ortsteile von **Furth** bei **Chemnitz** gelegene Antefache Gut mit Ausnahme des Wohnhauses eingedöhrt.

Montag Abend geriet der **Hilfswelchener** **Abrecht** auf Station **Reichenhain** beim Zusammenstoßen des **Reichenhain-Chemnitzer** Personenzuges zwischen die Puffer und wurde tödlich verletzt.

Tödlich überfahren wurde am Freitag Abend in **Reuth** bei **Neumark** der 11jährige Sohn des Bahnarbeiters **Wag Gruschwitz** von einem nach **Gottesgrün** abfahrenden Gev. Der Araber stand mit dem Kutscher auf dem Koffenwagen am vorderen Schieber. Plötzlich löste sich dieser und der Knabe fiel zwischen Pferde und Wagen, so daß letzterer über den Kopf des Knaben hinwegging und der Tod auf der Stelle eintrat.

Selbst wenn er nicht so billig wäre,

würde jede erfahrene Hausfrau doch den echten „**Kathreiner**“ jedem anderen Malzkaffee vorziehen, denn niemand wird auf das beste, bekömmlichste Frühstücksgetränk und auf einen wirklichen Genuß ohne gesundheitliche Schädigung verzichten wollen. Nun ist aber der „**Kathreiner**“ so billig, daß ein ganzes Liter Kaffee nur etwa 3 Pfg. kostet! Er empfiehlt sich also für jeden Haushalt als tägliches Getränk.

Achten Sie jedoch beim Einkaufe stets darauf, daß Sie nicht eine minderwertige Nachahmung oder irgend einen anderen Malzkaffee erhalten. Der echte „**Kathreiner**“ ist leicht kenntlich: Er wird nur in geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namen des **Pfarrers Kneipp** und der **Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken** verkauft.

Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden

jetzt **Moritzstrasse 21, I., Ecke Johannisstrasse**

empfehlen bis auf weiteres:

Fäkaljauche pro Sowry 10000 kg = 100 hl	mit Mk. 17.—
Kloake 10000 kg = 44 Faß	" 28.—
! (Frucht- und Aufzuchtgeb. der leeren Fässer trägt der Besteller.)	
Pferdedünger pro Sowry 10000 kg mit Mk. 40.—	
Molkerei-Kuhdünger , pro Sowry 10000 kg	" " 40.—
(Eckelsteinen)	
Schlachthof. Rinderdünger " " 10000 kg	" " 38.—
Strohdünger " " 10000 kg	" " 40.—
Kutteldünger " " 10000 kg	" " 28.—
Strassenkehricht (roh) " " 10000 kg	" " 10.—
do. (gelagert) " " 10000 kg	" " 20.—

Ab weiterer Verlade-Stellen in Dresden.



heim Einkauf von **PALMIN.**

Es werden vielfach minderwertige Nachahmungen mit ähnlich klingenden Namen unterworfen. Man achte deshalb genau auf die Marke „**Palmin**“ und unsere Firma:

H. Schilck & Cie., Mannheim
Alleinige Produzenten von „**Palmin**“.



Josef Kämpel,
Wilsdruff,
Schneidermstr., Markt 100

empfiehlt

die neusten

Stoffe der Saison

in nur durablen und preiswerten Qualitäten, die jedem Geschmack gewiss entsprechend sind.

Für neue und praktische Formen kann ich durch Vorlage neuester Modebilder eine sehr reichhaltige Auswahl bieten.

Da ich ganz besonders auf einen eleganten Sitz und eine solide Bearbeitung der von mir gefertigten Stücke Wert lege und dabei zu mässigen Preisen arbeite, darf ich der Zuversicht sein, alle mich beehrenden Kunden bestens zufriednen zu stellen.

Hochachtungsvoll

der Obige.

Wir garnieren umsonst!

Riefige Auswahl

Konkurrenzlos billige Preise!

Hüte, schon von 1 Mk. an,

Federn, Strauß- u. Fantasie spottbillig,

für Hut- u. Zimmerschmuck **Blumen** alle Sorten

fabriklager
Dresden-A., **Wettinerstrasse 2, „Edelweiß“.**

Riefige Auswahl

Prinzip: Grosser Umsatz—kleiner Nutzen

Hüte! Blumen! Federn!

Große Auswahl

garnierter und ungarnterter

Damen- und Mädchenhüte,

nur Neuheiten der Saison

zu außerordentlich billigen Preisen

Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 3.— und höher.

Straussfedern in grösster Auswahl.

Amazonen Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 3.—, 5.— 6.—

Köpfe 20 Pfg., 30 Pfg., 50 Pfg., 1 Mk. bis 3 Mk.

Große Auswahl.

Fantasiefedern 50 Pfg., 75 Pfg., Mk. 1.— bis 1.50

Große Auswahl.

Blumen und Laub in allen Preislagen von 20 Pfg. an bis Mk. 3.—

Wettinerstrasse Nr. 2, „Edelweiß“
im **fabriklager.**

NB. Auf Wunsch Garnieren der Hüte ohne Berechnung.



Inhaber: **M. Hübner,**
Dresden-A., **Moritzstr. 13.**

Feinste **Harzer Konarien-Nähne** von 5 Mark an.
Chin. Nachtigallen, Doppelüberflügel, St. 5-6 Mark,
Weibchen 1.25 Mark.

Kolibriinken, Zuchtpaar von 2.50 Mark an.
Exotische Tierfische, Zuchtpaar von 30 Pfennig an.
Wasserpflanzen, **Aquarien**,
Vogelkäfige und **Prima Vogelfutter.**

Theater in Wilsdruff – Hotel Goldner Löwe.

Samstag, den 10. November: Zwei grosse Vorstellungen!

Mit grosser Ausstattung.

Nachmittags 4 Uhr.

Hier noch nicht gesehen.

Rotkäppchen und der Wolf.

Zauber Märchen in 6 Akten. Regie Paul Stod.

Personen:

Waldbine, die Waldfee
Der Wolf, ihr Sohn,
Der Zwerg Gähel
Rotkäppchen
Michel, Waldbauer
Trudel, dessen Weib

Franziska Heuberger.
Bruno Schlüter.
Johanna Knorr.
Emmy Anthor.
Billy Mögel.
Fränze Zschiedrich.

Die alte Kathrin, Grossmutter
Kasperl Laxfari, Knecht
Holzmann, Förster
Lenz, Bauer
Der Genius des Traumes
Ein Mops, ein Wolf.

Abele Hellmut.
Paul Stod.
Hans Bachrach.
Franz Bräuner.
Eva Traun.

Preise der Plätze wie bekannt.

Bestes modernes Lustspiel.

Abends pünktlich 8 Uhr.

Grösster Erfolg der Jetztzeit.

Lustige Ehemänner.

Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg. Spielleitung: Paul Stod.

Personen:

Habelmann, Fabrikant
Carolina, seine Frau
Lulu, beider Töchter
Anny Behrens, Habelmanns Mätel
Max Brückner
Eva, geb. Habelmann, seine Frau

Paul Stod.
Abele Hellmut.
Eva Traun.
Emmy Anthor.
Direktor.
Johanna Knorr.
Ort der Handlung: Berlin.

Franz Fischer, Agent
Guido Bammelberger
Segnis, Gutsbesitzer
Franz Segnis
Fölbner, Architekt
Barbara, Köchin bei Brückner

Bruno Schlüter.
Franz Bräuner.
Berthold Bachrach.
Franz Heuberger.
Billy Mögel.
Kosl Conrabi.



Nach Schluss des Theaters:  Ballmusik. 

Montag, den 11. November, abends 8 Uhr:

Achtung!

Moderner Theater-Abend.

Achtung!

 Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt. 

Jugend

Ein Liebes-Drama in 3 Akten

von Max Halbe. Leitung: Direktor Zschiedrich.

Personen:

Pfarrer Hoppe
Annen, seine Nichte
Amandus, ihr jüngerer Stiefbruder

Paul Stod.
Johanna Knorr.
Franz Bräuner.

Kaplan Gregor von Schigoroki
Hans Hartwig, ein junger Student
Mariuska, Dienstmädchen

Direktor.
Bruno Schlüter.
Franz Heuberger.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Anfang 8 Uhr.

Ende gegen 10 Uhr. Anschluss an den Dresdner Nachtzug.

Schneiderjocelis. Nun taucht der prachtvoll garnierte Tagesmantel, den man zu jeder Toilette tragen kann, wieder aus der Nacht der Vergessenheit auf, schöner, reicher, oparter ausgestattet wie je zuvor. Zu dem Mantel können Pelzstolen, Pelztravatten, Boas als schöne Vervollkommnung des Ganzen getragen werden. Die neue Kleidungsform, in weichem schwarzem Tuch sich dem Körper anschmiegend, mit ihren reichen Garnierungen und dem warmen Seidenfutter, ist sehr anmutig, bequem und für den Winter sehr bedäglich. Bei der allgemeinen Vorliebe für orientalische Gewänder nehmen diese Mäntel das pikante Aussehen japanischer Kimonos, arabischer Burnusse und jener ärmellosen Umhüllungen an, wie sie Frauen im Orient tragen. Mit Garnierungen sind die Tagesmäntel überreich, ja verschwenderisch ausgestattet. Silberreien, Bassamenterie, Chenille und Spitzen wechseln ab, um dem Ganzen einen entzückenden farbigen Reiz zu verleihen.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

(Monat Oktober.)

Getauft: Marianne Elfriede Dorothea, Tochter des Ernst Kronfeld, Dr. jur., Rechtsanwalts und Notars hier; Martha Ella, Tochter des Ernst Emil Kopsberg, Arbeiters h. r.; Heinrich Arvo, Sohn des Franz Hermann Dvitz, Klempnermeisters hier; Frida Marie, Tochter des Ernst

Paul Trommer, Tischlers hier; Charlotte Maria, Tochter des Emil Richard Lohsch, Fräfers hier; Johanna Gertrud, Tochter des Hermann Otto Bartmus, Bremfers hier; Gina Gertrud, Tochter des Otto Robert Herrmann, Viehhändlers hier; Karl Hellmut, Sohn des Karl Emil Krug, Tischlers hier; Fritz Erich, Sohn des Karl Heinrich Schröder, Wirtschaftsbefähigter hier; Alfred Martin, Sohn des Friedrich Max Haubold, Fleischermeisters hier. Hierüber 1 uneheliche Tochter: Martha Erna.

Getraut: Gustav Arthur Geisler, städt. Feuerwehrmann in Dresden, und Martha Elisabeth Haubold, Hauswirthin hier; Ernst Emil Stiel, Schuhmacher in Dresden, und Louise Marie Andia in Dresden.

Verstorbene: Meta Erna Seidel, ehel. Tochter des Wilhelm August Seidel, Arbeiters in Sachsdorf, 10 Mon. 6 Tage alt; — Clara Mathilde, geb. Dachselt, geb. Schferl, Privata hier, 59 J. 8 Mon. alt; — Carl August Naumann, ans. Bürger und Dekorationsmalermester hier, 62 J. 9 Mon. 22 Tage alt; Oswald Erich Trobisch, ehel. Sohn des Gustav Hermann Trobisch, Tischler hier, 10 J. 5 Mon. 26 Tage alt.

Markt-Bericht.

Ferkelmarkt in Wilsdruff: Auftrieb: 82 Stück Preis pro Stück: 7-13 Mark

Kirchennachrichten

zum 24. Sonntag nach Trinitatis.

Wilsdruff.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Apostelgesch. 28, 16-31).
Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit der kont. mündl. Jugend.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Abends halb 8 Uhr Jungfrauenverein im Pfarrhaus

Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kesselsdorf.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Lic. th. Lehmann.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Hilfg. Leucht.

Montag, den 11. November.

Vorm. 9 Uhr Kirchweihgottesdienst: Hilfg. Leucht.

Sora.

Vorm. halb 9 Uhr Hauptgottesdienst.
Montag, den 11. November Kirchweihfest.

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

Blankenstein.

Vorm. halb 9 Uhr Beichte und Feter des heil. Abendmahls.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Im Anschluss an den Gottesdienst nachliche Unterredung mit den Jüngern ges.

Mittwoch, den 13. November.

Vorm. 9 Uhr Wochenkommunion für Blau, einheim.

Donnerstag, den 14. November.

Vorm. 9 Uhr Wochenkommunion für Kesselsdorf (Blankensteiner Anteil).

Tanneberg.

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

Manufaktur-, Modewaren, Konfektion, Teppiche, Gardinen.

Höchste Leistungsfähigkeit in guter Mittelware.

Besser und billiger kann man nirgends kaufen.

Prager Straße 12.
DRESDEN.

„MAX DRESSLER“

„Emmerlinge“

bester Nährzwieback
in Paketen (10 Stück enth.) 10 Bfg. und (30 Stück enthaltend) 30 Bfg.
R. Preuß. Staatsmedaille! Ehrenpreis! Gold-Medaille!
Zu haben bei:
Chokoladen-Onkel,
Inh.: J. A. Zadrasschil, Wilsdruff, Markt 101.

Gasthof „zur Sonne“, Braunsdorf.

Nächsten Sonntag und Montag zum

Kirchweihfest

starkbesetzte Ballmusik

Moritz Weber.

wozu freundlich einladen

In der Küche sparen hilft

MAGGI'S Würze.

In allen Flaschengrößen und nachgefüllt bestens empfohlen von

Theodor Goerne, vorm. Th. Ritthausen, Dresdnerstr.

Herbst- und Winter-Neuheiten

in Seidenstoffen, Damenkleiderstoffen
Blusenstoffen in Wolle und Seide
und Fetts, Saccos, Mänteln, Kostümen,
Unterrocken, Kinderkonfektion

sind in größter Auswahl am Lager und empfehle ich zu billigsten Preisen.

Richard Beulich, Meissen.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

für Winterarbeit (Dachziegel) sucht
Dampfsiegelwerk Wildberg b. Cossel-
bunde. 757

Ein solider Pferdejunge

im 3. Neujahr des Seelitzstadt Nr. 19.

5 bis 6 Arbeiter

sucht sofort
Mag Keller,
Röbrenmeister.

Lehrling

für Oftern gesucht.
Th. Lindner, Malermeister

Ohne Gebühr.

Knechte, Mägde, Pferdejungen, Ofter-
mädchen, Ofterjungen, Wirtschaftsmädchen
sucht für Neujahr und sofort, Mädchen für
Dresden und Umgebung, sowie Knaben,
welche Näher, Fleischer, Schmied, Schlosser
uneigentlich werden wollen, finden gute
Stelle durch **Ida Gaisch**, Stellenverm.,
Postschappel, Dresdnerstr. 39, 1. Etg.

Gärtnerlehrling

für Oftern, eventl. früher, gesucht

Schloßgärtnerei Weistroy.

Bäckerlehrling.

Sohn achtbarer Eltern kann unter den
günstigsten Bedingungen Oftern 08 in die
Lehre treten. O. Voigt, Dresdnerstr. 235

Ein solides Hausmädchen,

15-17 J., sofort in gute Stelle gesucht.
Näheres bei **H. Paul Hegewald**, Kessels-
dorf, am Bahnhof, piz.

Pferd,

engl. Vollblut-Stute, mittelmäßig, steht
wegen Nachzucht, nur für Landw., unter
jeder Garantie, preiswert zum Verkauf.
Näheres Neft. zur Post, Kesselsdorf.

1 Kanonenofen,

neu und praktisch, sofort zu verkaufen. **H.**
Paul Hegewald, Kesselsdorf, am Bahn-
hof, part.

Herrengehpelz

Gut erhaltener
billig z. Verkauf. **Hegenbart**, Zellaerstr. 24

Blumen in allen Farben für Gräber-
schmuck, auch gewachsene, sowie Hochzeits-
blüten verkauft **Marie Schumann**,
am Markt 99, 1. Treppe

frischen starken
Strychnin-Weizen und
Strychnin-Hafer, geschält,
Kreischmar's Mäusefinten
empfiehlt

die Drogerie
Paul Klebsch.

Karpfen, Aale,
Schleien
empfiehlt **Otto Breischneider**,
Restaurant „Stadt Dresden“.
Telephon No. 46.

Reich

an Schönheit macht ein zartes Gesicht, rosiges,
jugendliches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut
und schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
à St. 10 Bf. bei **Otto Fünfsch.**

Was der
Erfinder
wissen muss.

Aufklärendes Mittheilung für Erfinder,
Von Ingenieur Fr. Weidl, Dresden, 3.
Pirnaische Str. 1. — kostenlos.



Heute Sonnab.
treffe ich m. einem
Transport hoch-
tragender, sowie
frischmelkender ost-
preussischer

Kühe

ein u. verk. dies. zu zeitgemäß billigen Preisen
Richard Rebel, Braunsdorf.

Wer für sein

Schlachtpferd

den höchsten Fleischpreis erzielen will,
wende sich selbst an die Rosschlächters-
von **Bruno Ehrlich**, Teuben.

Nichtlaufende Pferde werden sofort
per Wagen abgeholt.

Schlachtpferde

läuft zu höchsten Preisen die älteste
Rosschlächterei von **A. Mansch**, Pot-
schappel. Telephon Nr. 735.

Bei Unglücksfällen bin mit Trans-
portwagen sofort zur Stelle. 113

Karpfen Schleien u. Aale

empfiehlt **M. Siebig.**

Wer sich einen guten
feinen Liqueur selbst
bereiten will, der kaufe
nur die echten

Günther-Essenzen.

zu haben in Wilsdruff
bei Herrn

Apotheker Tzschaschel.

„Es hat geschnappt.“

Sicherster Tod gegen Ratten u. Mäuse
in Paketen à 1,00 und 50 Bfg. zu haben
in der Drogerie **Paul Klebsch.**



Erdbohrer,

„Baumpfleger u. Rosenschoner“.

Zum Düngen der Bäume,
Ständer, Weinstöcke etc. sowie
zum Erzen der Baumpfähle
Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben
liegen aus. — Prospekte gratis. — Dieses
überaus nützliche und unentbehrliche In-
strument empfiehlt
H. Paul Hegewald, Kesselsdorf i. S.
am Bahnhof.

Starken Giftweizen

empfiehlt **Löwenapotheke.**
NB Weizen wird angenommen.

Lotterie

der XIII. Sächsischen

Pferdezucht-Ausstellung

Ziehung am 10. Dez. 1907.

3300 Gewinne, als

15 Gebrauchspferde, 65 goldene,
silberne usw. Taschenuhren und an-
dere nützliche Gebrauchsgegenstände.

Der Versand der Gewinne nach aus-
wärts erfolgt ohne Berechnung der
Verpackung unfrankiert.

Lospreis 1 Mark.

11 Lose = 10 Mark.

Porto und Ziehungsliste 20 Pf., bez.
30 Pf. bei 11 Losen. — Zu be-
ziehen auch gegen Nachnahme durch
das Sekretariat des **Dresdner
Reuvereins**, Dresden, Pra-
ger-Strasse 6, I., oder in den mit
Plakaten versehenen Geschäftsent

Wir kaufen die Nummern
22, 67, 76 d. Wochenbl.
zurück. Die Geschäftsstelle.

Gasthof Klipphausen.

Sonntag, den 10. November 1907

Grosse Kirmesfeier

mit doppelhöriger Ballmusik

Anfang 1/2 4 Uhr. Montag, den 11. November Anfang 1/2 4 Uhr.

starkbesetzte Ballmusik

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.
wobei mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwartet und freundlichst einladet
Otto Schöne u. Frau.

ff. Kirmeskuchen in bekannter Güte.

Gasthof zu Limbach.

Sonntag, den 10. November

starkbesetzte Ballmusik.

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Nächsten Montag, den 11. November, zum Kirmesfest

Grosses Konzert

vom Stadt-Direktor aus Rössen. Direktion: Herr Stadtmusikdirektor G. Kießig.
Gewähltes Programm. Nach dem Konzert **BALL**.
Anfang abends 7 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Einloarten im Vorverkauf
à 40 Pfg. sind bei dem Unterzeichneten zu entnehmen. Freundlichst und ganz ergebenst
ladet dazu ein und bittet um zahlreichen Besuch
E. Kubisch.

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.

Sonntag, den 10. November

Großes humoristisches Gesangs-Konzert

ausgeführt von der berühmten Krause's Gesangs-Kapelle. Feinste Herren-Gesellschaft,
bestehend aus 7 Herren.

Karten im Vorverkauf 40 Pfg. Anfang 1/8 Uhr. An der Kasse 50 Pfg.
Um zahlreichen Besuch bitten Karl Krause, Arthur Täubrich.

Gasthof Groitzsch.

Kirmesmontag, den 11. Nov., von abends 1/8 Uhr an

Grosses Extra-Konzert

ausgeführt von der Charandter Stadtkapelle, Dir. E. Philipp.

Nach dem Konzert: **BALL**

Gut gewähltes Programm.

Karten im Vorverkauf 40 Pfg. im Gasthof. An der Kasse 50 Pfg.
Um zahlreichen Besuch bitten R. Sander. E. Philipp.

Gasthof Deutsches Haus

Röhrsdorf.

Sonntag, 10. November, zum Kirchweihfest

starkbesetzte Ballmusik.

Montag, 11. November

Grosses Militär-Konzert

von der Kapelle des Königl. Sächs. Inf.-Reg. Nr. 177.

Anfang 1/8 Uhr. Eintritt im Vorverkauf 40, an der Kasse 50 Pfg.
Es ladet freundlichst ein Richard Hentschel.

LOSE

zur 153. Königl. Sächs.



Landes-Lotterie

Ziehung I. Klasse am 4. und 5. Dezember 1907

empfehlend und versendet

Berthold Wilhem

vormals Bruno Gerlach

Kgl. Sächs. Lotterie-Kollektion.

Dank

Zurückgekehrt vom Grabe meines innigst geliebten Mannes, unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters,
des Herrn Mühlentischer

Ernst Louis Kühne

fühlen wir uns gedrungen, unsern

aufrichtigsten Dank

für die überaus zahlreichen Blumenpenden, für die innige Anteilnahme seiner Freunde und Gönner von Nah und Fern an unserm Schmerz, sowie die zahlreiche Beteiligung auf dem Wege zur letzten Ruhestätte nur hierdurch anzusprechen. Besonderen Dank sei noch Herrn Barrer Wolke für seine tröstende Worte am Krankenlager und am Grabe des Verbliebenen, sowie der verehrten „Schützengesellschaft“ für das freiwillige Tragen, ferner dem „Gewerbeverein“ und der „Müller-Zwangsbinnung“ für das letzte Ehrengelicht zum Grabe gewidmet. Es ist uns allen ein schöner Trost gewesen.

Hofmühle, Wilsdruff, den 8. November 1907.

Die tieftrauernde Witwe nebst sämtlichen Hinterbliebenen.

Gasthof zur Arone, Resselsdorf.

Zum Kirchweihfest, Sonntag, den 10. November, von nachm. 4 Uhr an

feine Ballmusik.

Montag, den 11. November,

Grosses Militär-Konzert

von der Kapelle des Königl. Sächs. Schützen-Regiments Nr. 108.

Nach diesem Ball.

Anfang 7 Uhr. Eintritt 50 Pfg., im Vorverkauf 40 Pfg.
Für vorzügliche Speisen und Getränke, ff. Kaffee und Kirmeskuchen ist bestens
geforat. Es ladet freundlichst ein
Eduard Fehrmann.

Oberer Gasthof z. Bahnhof, Resselsdorf.

Sonntag, den 10. November,

Zum Kirchweihfest, Ballmusik.

Für ff. Kaffee u. selbstgebackenen Kuchen, sowie guter Speisen u. Getränke
— Felsenkellerbiere — ist bestens geforat. Es ladet freundlichst ein
Otto Vorsdorf.

Gasthof Kimmelschänke

Zöllmen.

Sonntag, den 10., und Montag, den 11. November

Grosses Kirchweihfest

verbunden mit musikalischer Unterhaltung.

Gute Küche. Selbstgebackener Kirmeskuchen. ff. Kaffee. ff. Felsenkeller Biere.
Hierzu ladet freundlichst ein
Albert Jahns Müller u. Frau.

Bekanntmachung.

Jetzige Verhältnisse zwingen uns,
die Preise für unsere Bedienung in und
außer dem Hause vom 9. ds. Mts. ab
zu erhöhen.

Die vereinigten Barbieri u. Friseur Wiltsdruff.

Normal-Wäsche

Hemd, Unterhosen, Läckchen
für Damen und Herren,
Unterzeuge für Kinder

in ausprobierten guten Qualitäten,
Barchent-Hemden,

Weisse Barchent-Hemden,

Bunte Barchent-Hemden

für Kinder, Damen und Herren,
eigenes Fabrikat, gut passend, saubere
Näharbeit,

empfiehlt Eduard Wehner.

Lose

zu 153. Königl. Sächs.



Landes-Lotterie

Ziehung I. Klasse 4. und 5. Dezbr.
empfiehlt und versendet die Lotterie-Kollektion
von Gustav Kohl, Resselsdorf.

Raupenleim,

Baumtheer

zum Beringen der Obstbäume gegen schäd-
liche Insekten empfiehlt die Drogerie
Paul Klebsch.

Restaurant Eintracht.

Montag, 11. Nov.



Schlachtfest.

Wozu freundlichst einladet
Josef Görner u. Frau.

Gasthof zum Erbgericht

in Röhrsdorf.
Sonntag, d. 10. Nov., zum Kirchweihfest

feine BALLMUSIK

(Meissner Kapelle),

wozu freundlichst einladet
E. Schüler.

Gasthof Kaufbach.

Sonntag, d. 10. Nov., zum Kirchweihfest

BALLMUSIK,

wozu freundlichst einladet
Otto Bochmann.

Gasthof Burkhardtswalde.

Zum Kirchweihfest, d. 10. Nov., findet
feine Ballmusik

statt, wozu ergebenst einladet
J. Gumpert.

Gasthof Neukirchen.

Montag, den 2. Kirmesfeiertag

Großes Extra-Militär-Konzert

mit Ball

v. d. Kapelle d. 1. Pionier-Bataillon Nr. 12.

Eintritt 50 Pfg. Vorverkauf 40 Pfg.

Anfang 1/8 Uhr.

Wozu ergebenst einladet
Otto Kerschmar.

Gasthof Sora.

Sonntag, den 10. November

Zum Kirchweihfest

starkbesetzte BALLMUSIK.

Anfang 4 Uhr,

wobei mit ff. Speisen und Getränken bestens
aufwartet und wozu freundlichst einladet
Bertha Fickmann.

NB. Selbstgebackener Kuchen.

Fisch-Delikatessen.

Schänke alte Post

am Markt.

Bestgopflechte Biere und Weine.

Schöne Räume.

Fisch-Delikatessen.

Hierzu 1 Beilage, Romanbeilage u.
„Welt im Bild“.